Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 96. Freitag, den 24. April. 1874.

Albert. Sonnen-Aufg. 4 U 45 M., Unterg. 7 U. 12 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 3 U 3 M. Morgens.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 9½ Uhr Vormittags.

Berlin, 23. April. In den Reichstagsabgeordnetenkreisen verlautet, der Kaiser wünsche den Reichstag selbst zu schließen. Sollte sich dieser Wunsch realisiren lassen, so würde am nächsten Sonntage im weißen Saale des Schlosses der Schluß, andernfalls durch Minister Delbrück am Sonnabend im Reichstagssaale stattfinden.

Telegraphische Nachrichten.

Madrid, Montag, den 20. April, Nachmittags. Die Flotte hat heute, nach der Regierung zugegangenen Meldungen, die Beschießung von Portugalete und Santurce (westlich von Portugalete) begonnen. Die Ortschaften haben durch das Feuer erheblich gelitten, zahlreiche karlistische Verwundete sind nach Amorrio gebracht worden. In Bilbao sollen die Lebensmittel bereits so reduzirt sein, daß man zum Schlachten von Pferden hat Zuflucht nehmen müssen.

Petersburg, Dienstag 21. April, Abends. Die Staatsbank macht bekannt, daß die Zeichnungen auf die Aktien der Weichsel-Ufer und der Ural-Eisenbahn am 24. und 25. d. (12. und 13. April russ. Kalenders) stattfinden.

Einem jüngeren Bruder des Khans von Khiwa ist gestattet worden, als Fähndrich in einem Dragonerregimente einzutreten.

Konstantinopel, Dienstag, den 21. April, Nachmittags. Fürst Milan von Serbien wird, wie nunmehr festgesetzt ist, am 30. April hier eintreffen. Eine kaiserliche Yacht wird denselben aus Varna abholen.

Washington, Montag, 20. April, Abends. Nach den bei dem Departement der Landwirthschaft eingegangenen Berichten ist der Stand der Weizen- und Roggensaat in den Unionsstaaten ein ganz vorzüglicher, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Fläche des kultivirten Landes hat sich um 8 Prozent vermehrt.

Deutscher Reichstag.

38. Plenarsitzung. Mittwoch, 22. April.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Delbrück, und mehrere Commissare.

Der Abg. Frhr. v. Leykam hat sein Mandat für den 4 Aachener Wahlkreis aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht

I. Vorlesung nachstehender Interpellation des Abg. Dr. Schulze-Delitzsch: 1. Steht die verheißene Gesetzesvorlage über die Hülfs- und Unterstützungskassen der Arbeiter für die nächste Reichstagssession in sicherer Aussicht? 2. Sind, in Berücksichtigung der Bestimmung des § 141 Alinea 2 der Gewerbeordnung, Seitens des Bundesraths Schritte zu erwarten und die in Folge jener Zulassung von den Arbeitern gegründeten, auf Gegenseitigkeit beruhenden s. g. freien Kassen der bezüglichen Art in den einzelnen deutschen Staaten, bis zur definitiven reichsgesetzlichen Regelung der Angelegenheit in ihrem Bestande zu erhalten?

Staatsminister Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit und bemerkt, nachdem Abg. Schulze die Nothwendigkeit einer Erklärung der Reichsregierung ausführlich dargelegt und namentlich darauf hingewiesen, daß die Regelung dieser Frage durchaus nothwendig sei, wenn nicht die größten Uebelstände entstehen sollen — daß, was die erste Frage betrifft, so könne er dieselbe dahin beantworten, daß das Reichskanzleramt das seinige thun werde, um schon in der nächsten Session eine Vorlage dem Reichstage machen zu können. In Bezug auf die zweite Frage können er dagegen keine gleiche präcise Antwort geben, da das Reichskanzleramt erst durch den 8 Bericht der Petitionskommission von der Thatsache Kenntniß erhalten, daß in Beziehung auf die von dem Interpellanten angeregte Materie sich eine Wandlung vollzogen habe. Das Reichskanzleramt werde aber durch die gegebenen Anregungen Veranlassung nehmen der Frage näher zu treten und glaube er die Gewißheit aussprechen zu können, daß eine legislative Regelung auch dieser Frage erfolgen werde.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

II. Interpellation des Abg. Söhnlin, welche lautet: 1. Wird das Gesetz vom 27. Mai 1872, betreffend den Bau der Eisenbahnlinie Colmar-Breisach, nicht zur Ausführung gebracht werden? 2. In welcher Frist könnte derselbe zur Ausführung gebracht werden?

Nachdem auch hier der Präsident des Reichskanzleramts Delbrück erklärt, daß die Beantwortung der Interpellation sofort erfolgen werde, begründet Abg. Söhnlin dieselbe mit der hohen Wichtigkeit, welche die Bahnlinie Colmar-Breisach für das Elsaß habe, wie dies auch in einer Resolution der Handelskammer zu Colmar ausgesprochen sei.

Bund. Comm. Geh. Ober Reg-Rath Hertzog setzt in Beantwortung der Interpellation ausführlich auseinander, daß die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Badischen Interessenten in Bezug auf den Bau der Rheinbrücke bisher noch zu keiner Verständigung geführt hätten, obwohl die Reichsregierung das größte Entgegenkommen gezeigt habe. Sobald diese Verständigung herbeigeführt sein werde, könne der Bau sofort in Angriff genommen werden, da bereits alle Details ausgearbeitet seien. — Es folgen:

III. Petitionen. Dieselben, welche sich zum großen Theil auf Erhöhung von Invalidenpensionen beziehen, werden sämmtlich nach unerheblicher Diskussion den Anträgen der Petitionskommission gemäß erledigt.

IV. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen.

In der Generaldiskussion spricht nur Abg. v. Kardorff gegen einige Bestimmungen des Gesetzes, namentlich erhebt er Bedenken gegen die Ausgabe der kleinen Apoints. Im Uebrigen halte auch er die Behauptung aufrecht, daß ein solider Staat gar kein unfundirtes Papiergeld haben dürfe. In Bezug auf die richtige Beurtheilung finanzieller und wirthschaftlicher Dinge sei uns England und Frankreich zweifellos überlegen, was sich in diesen Ländern auch schon in dem Verhältniß der directen zu den indirekten Steuern zeige, ein Verhältniß, das bei uns, nicht gerade zu unseren Gunsten, wesentlich anders sei. Er würde daher wünschen, daß man in Deutschland von diesen Oberflächlichkeiten in wirthschaftlichen Dingen endlich zurückkomme, den Anfang dazu könne man mit der Emancipirung von unfundirtem Papiergeld machen.

Dann wird das Gesetz nach einer unerheblichen Spezialdiskussion unverändert angenommen.

Die Tagesordnung ist damit erledigt. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Tagesordnung: 1. Zweite Berathung des Gesetzes betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern; 2. Dritte Berathung des Preßgesetzes.

Schluß 1¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 22. April. Unser Kaiser erfreut sich jetzt einer stetig fortschreitenden Stärkung seines Gesammtbefindens und konnte am letzten Sonntage bereits wieder nach alter Gewohnheit dem Gottesdienste im Dome beiwohnen. Der Monarch wird jedenfalls bis gegen Mitte Mai in Berlin und Babelsberg verweilen.

— Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck hat im Laufe der letzten Woche eine sichtlich fortschreitende Besserung erfahren; eine Betheiligung des Fürsten an den laufenden Geschäften ist jedoch auch jetzt noch ausgeschlossen.

— Das Preßgesetz steht nun auf morgen

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung von J. Krüger.

Elftes Kapitel.

Ein verhängnißvolles Wiedersehen.

(Schluß.)

„Ich möchte behaupten," versetzte er, „jede Mutter könne stolz sein auf solchen Sohn und ebenso auf eine solche Schwiegertochter."

Frau von Strasso richtete einen Blick heißester Dankbarkeit zur Decke des hochgewölbten Zimmers.

„So ist er glücklich!" rief sie, „o, mein Gott, ich danke Dir! Das ist Trost, das ist Erquickung, das legt sich wie ein milder Thau auf die wunde, brennende Seele. Ach, daß ich seinem Glücke nicht beiwohnen, ihm nicht sagen darf, wie es mich beseligt."

„Wer weiß," sagte Herr von Strasso sanft, „ob die nahe oder ferne Zukunft nicht eine Stunde in ihrem Schooße birgt, wo Mutter und Sohn einander nicht mehr fern stehen."

Die Gräfin brach in Thränen aus.

„O, wenn das möglich wäre!" schluchzte sie und fuhr dann fort: „Aber es müßte bald geschehen, bald, denn ich erliege unter dem Bewußtsein, daß mich wenige Minuten in seine Nähe bringen könnten und daß doch eine Kluft zwischen mir und ihm liegt, die schwer zu überbrücken ist."

„Du hast Recht, meine Liebe", sagte der Greis, seine wahre Meinung vor der Hand noch verhehlend. „Aber das Schwerste schließt die Möglichkeit nicht aus. Ich kann Dir für jetzt weiter Nichts sagen, als daß Baron von Lieben und seine junge Gattin noch einige Zeit in Wien bleiben werden. Ich werde Gelegenheit finden, sie noch öfter zu sehen und zu sprechen. Was dann weiter geschehen wird, überlasse mir. Ich wiederhole, was ich Dir heute früh schon sagte: „„Hoffe und vertraue mir.""

Bertha umfaßte ihren Gatten und hauchte aus der Tiefe ihrer Brust:

„Ja, nächst Gott Dir!"

Das Gespräch wandte sich jetzt andern minder schmerzlichen Gegenständen zu. Herr von Strasso sagte zu Bertha, daß er an diesem Abende ihre Gesellschaft theilen werde, obgleich er eigentlich verpflichtet sei, vor seiner nahen Abreise nach seinem Gute noch einige Freunde zu besuchen.

„Die vielen Gesellschaften, woran ich in letzterer Zeit theilnehmen mußte", versetzte er, „haben mich erschöpft. Ich bedarf der Ruhe und die kann ich nur zu Hause und in traulicher Unterhaltung mit Dir finden. Wollen wir einige Abwechslung in unser Gespräch bringen, so lassen wir den kleinen Berthold zu uns rufen. Ich habe den herzigen Buben nicht minder wie Du liebgewonnen und sein kindliches Geschwätz höre ich gern."

Die Gräfin, die in ihrem jetzigen Gemüthszustand nicht gern allein war, dankte ihrem Gatten mit herzlichen Worten.

Gleich darauf erschien der Kammerdiener und meldete, daß die Mittagstafel servirt sei.

Herr von Strasso führte seine Gemahlin zu Tische. Wie gering ihr Appetit an diesem Tage auch war, ihren Gatten nicht zu betrüben, ließ sie den köstlich zubereiteten Speisen Gerechtigkeit widerfahren.

Auch den Nachmittag verbrachte der Greis in Gesellschaft seiner Gattin. Berthold Basek durfte erst kommen, nachdem die Dunkelheit eingetreten und die Diener die Wachskerzen auf den hohen silbernen Leuchtern angezündet hatten.

Die beiden Gatten erfreuten sich an der kindlichen Geschwätzigkeit des Knaben bis die große Pendule des Zimmers die neunte Stunde verkündete.

Kaum war der letzte Glockenschlag verhallt, als der Kammerdiener des Grafen eintrat und seinem Herrn ein paar Worte zuflüsterte.

Herr von Strasso entschuldigte sich bei seiner Gattin, daß er sie auf einige Minuten verlassen müßte, weil ein ihm unbekannter Herr mit ihm zu sprechen wünsche und vierließ das Zimmer. Es war dies nur ein Vorwand, die Gräfin zu täuschen, denn es handelte sich um das Ehepaar von Lieben, das so eben ins Haus getreten war und durch den Kammerdiener dem Grafen seine Anwesenheit angezeigt hatte.

Der Greis empfing die Eingeladenen unten im Salon, bat sie, ihm mit leisen Schritten nach oben zu folgen, was von ihnen mit einiger Verwunderung geschah, weil ihr Führer sich noch nicht darüber erklärt.

Oben angelangt blieb der Graf stehen und sprach mit herzlichem Tone zu Beiden:

„Das Räthselhafte, was sie in meinem Benehmen und meinen Worten finden müssen, wird Ihnen nun bald gelös't werden. Folgen Sie mir leise in dies Gemach, das nur durch eine Portiere von dem Zimmer getrennt ist, wo meine Gattin mit einem Kinde weilt, das, von armen Eltern abstammend, von uns in Schutz genommen ist. Hinter dem Vorhange können Sie ungesehen Alles hören, was im Nebenzimmer gesprochen wird. Möge das, was zu Ihrem Ohre dringen wird, auch Eingang in Ihr Herz gewinnen, dann" — er hielt einen Augenblick inne und sah den Baron bewegt an — „werden Thränen, die Jahrelang im Stillen geflossen, für immer getrocknet sein."

Herr von Strasso öffnete leise die Thür und schritt voran. Das junge, im hohen Grade erstaunte Ehepaar folgte ihm in das nur matt erleuchtete Gemach und trat hinter den genannten Vorhang, wo es lautlos, auf's Aeußerste gespannt, stehen blieb. Graf von Strasso entfernte sich durch die Eingangsthür, um über den Corridor wieder zu seiner Gemahlin zu gelangen.

Als er zu ihr trat, saß sie auf dem Divan, der in der Nähe der Portiere stand. Der Knabe saß auf einem Schemel ihr zu Füßen. Ihre Hand fuhr liebkosend über sein krauses Haar, und er blickte mit dem Lächeln der Unschuld zu seiner Wohlthäterin empor.

Nachdem der Graf mit wenigen Worten gesagt, daß der fremde Herr in einer unbedeutenden Geschäftsangelegenheit gekommen und sich schnell wieder entfernt habe, erhob er seine Stimme zu mehr als gewöhnlicher Lautheit und versetzte:

„Gute Bertha, Du liebst dies Kind, weil es gut, verständig und lernbegierig ist und den Dir so unendlich theuren Namen Berthold, den Namen Deines Sohnes trägt, von dem Dich ein unseliges Geschick so viele Jahre getrennt hat. O, wenn er wüßte, er, der nun die männliche Reife erlangt, über den das Glück die ganze Fülle seiner Segnungen ausgeschüttet hat, wie namenlos unglücklich seine Mutter sich fühlt, daß sie nicht Theil an diesen Segnungen nehmen darf, wenn er ihren Schmerz, ihre Reue kennte, würde er nicht die Stelle dieses Knaben einnehmen, würde der große Berthold Dich nicht mit gleicher Liebe anblicken wie der kleine hier?"

Die Gräfin schüttelte traurig den Kopf.

„Nein, nein, das würde er nicht," rief sie schmerzlich. „Selbst, wenn ich mich in den Staub vor ihm hinwürfe, seine Knie umfaßte und seine Vergebung anflehte, er würde mich drohend anblicken und mir die Worte zurufen: „„Auf dem Sterbebette hat mein armer Vater, den Du so tödtlich durch Deine Flucht gekränkt, Dir nicht vergeben, so kann, so wird es auch sein Sohn nicht. Eine solche Mutter verdient den heiligen Namen nicht! Mein verklärter Vater würde zürnend auf mich herabblicken, wenn ich das Wort der Verzeihung zu ihm spräche.""

Ein heftiges Schluchzen folgte diesen Worten. Graf von Strasso aber sprach, indem sein Blick sich der Portière zuwandte, weiter:

„Ich glaube, Du irrst, arme Bertha. Ich habe Erkundigungen über Deinen Sohn eingezogen. Er ist, wie ich hörte, ein edler, wohlwollender junger Mann und der glückliche Gatte einer schönen, liebenswerthen Frau. Ich wage zu hoffen, daß, wäre er in unserer Nähe, könnte er den Ausbruch Deiner nagenden Reue hören, Dein blasses, verweintes Antlitz sehen, der Groll, den er gegen Dich hegen muß, würde in Mitleid hinschmelzen. Er heißt ja von Lieben. In diesem Namen schon liegt ein Etwas, was auf ein weiches, erbarmungsvolles Herz hindeutet."

Was der Greis zwar mit ängstlich klopfendem, aber doch hoffendem Herzen erwartete, ging in Erfüllung.

Die Portière theilte sich. Das junge Ehepaar, das athemlos in fieberhafter Aufregung gelauscht, trat aus seinem Versteck hervor. Berthold schritt auf Frau von Strasso zu, die ihn mit weitgeöffneten Augen, als ob sie eine Erscheinung hätte, anstarrte, und dann mit dem Ausruf: „Er! mein Sohn!" in die Sophakissen zurücksank und ihr Antlitz verhüllte.

„Ja, Dein Sohn," sagte der Baron sanft, indem er ihr die Hände vom Gesicht wegzog. „Blicke mich ohne Furcht an, arme Mutter. Sei

endlich auf der Tagesordaung der Plenarsitzung des Reichstages; allerdings erst als zweiter Gegenstand desselben und es ist immer noch fraglich, ob das Gesetz noch morgen zur Berathung kommen wird. Wenn nicht morgen, so wird dies übermorgen ganz bestimmt geschehen und dadurch das Verlangen des Abg. Windthorst seine Befriedigung finden. Die kleine Excellenz hat sich endlich abgemüht diesen Gegenstand noch vor Schluß der Session noch zur Erledigung zu bringen und die Presse wird ihr hoffentlich für diese Bemühungen dadurch Dank wissen, daß sie den Windthorst'schen Reden die möglichste Sorgfältigkeit angedeihen läßt. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so steht zu erwarten, daß auch dies Schmerzenskind der liberalen Partei noch vor Schluß der Session beruhigt wird. Der Weg der freien Commission, der ja in neuerer Zeit bei allen wichtigeren Vorlagen mit günstigem Erfolge eingeschlagen worden ist, wird auch wieder zum Ziele führen. Heut Abend findet, wie wir hören, wiederum eine Berathung über diesen Gegenstand statt, und es scheint, daß, wenn der Reichstag in Betreff des Zeugenzwanges nachgiebt, die Regierung sich auch von der Beschlagnahme etwas abhandeln läßt, und daß dann das Gesetz perfekt werden wird.

— Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist von dem Präsidenten v. Bennigsen auf Montag, 27. April Vormittags 10 Uhr anberaumt worden. Auf der Tagesordnung derselben steht die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Enteignung von Grundeigenthum.

— Für den Erweiterungsbau des provisorischen Reichstagsgebäudes, welcher sofort nach Schluß der gegenwärtigen Session in Angriff genommen werden wird, sind durch das Reichskanzleramt der Baumeister Häsicke und der Architect Häniger diätarisch angestellt worden.

T. Thorn, den 22. April. Unter der Ueberschrift: „Nach dem Urtel" bringt die No. 90 der **Gaz. tor.** folgenden Artikel:

„Als wir vor einigen Tagen die Nachricht von dem durch den Preußischen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten über den hochwürdigsten Erzbischof von Gnesen und Posen, Sr. Eminenz unseren Primas und Metropoliten der Kulmer Diözese gefällten Erkenntniße erhielten, nannten wir den Tag dieses Urtels den Anfang einer neuen Epoche in dem Kampfe der Preußischen Regierung gegen die Kirche im Allgemeinen, besonders aber für die Gnesen-Posener Erzdiözese. Nach dem Urtheilsspruche vom 15. April wird es dem Berliner Gerichtshofe schon leichter sein, Erkenntniße von solcher Tragweite, gegen welche es keine Berufung giebt, zu fällen und dieselben werden sicherlich gesprochen werden, wenn der Konsequenz Genüge geschehen soll. Deshalb also bezeichnet das Urtel vom 15. April eine neue Epoche in dem allgemeinen staatlich-kirchlichen Streite. Welche Aussichten sind aber für die Gnesen-Posener Erzdiözese und demnächst für die übrigen Diözesen im Preuß. Staate vorhanden? Es wird in den kirchlichen Verhältnissen eine Verwirrung Platz greifen, welche man sich schwer vorstellen kann. Zwei Gewalten werden einander zum Kampfe gegenübertreten, beide zu Allem entschlossen, nur nicht, dem Widerpart nachzugeben, — die Macht der Regierung und die Macht der Kirche. Die erstere hat auf ihrer Seite Alles, was nur zur Ausführung der Gesetze, der Erkenntniße und ihrer Konsequenzen erforderlich ist, die letztere schöpft die Kräfte zu unbeugsamem Widerstande aus ihrer Ueberzeugung von der Heiligkeit der Sache, welche sie vertheidigt und zugleich aus der Zuversicht zu dem Gehorsam der Geistlichkeit und der Gläubigen. Auf beiden Seiten scheinen die Chancen, wenngleich verschieden in ihrem Wesen, in Betreff des Erfolges ziemlich gleich zu sein.

Bis jetzt hatte der kirchen-politische Kampf, wenigstens äußerlich, nicht die Bedeutung, welche er nunmehr annimmt; es war ein Kampf gegen Individuen, deren Widerstand gegen die Gesetze man brechen wollte; — das war das erklärte Ziel des Kampfes. Jetzt werden sich zwei Mächte entgegentreten und im Kampfe um die Herrschaft auf einander gerathen. Der Graf Ledochowski bleibt, wie die National-Zeitung richtig annimmt, nach den Gesetzen der römischen Kirche Erzbischof; in seiner Stellung wird durch das Urtel des Preußischen Gerichtshofes durchaus nichts geändert, dagegen nach dem Preußischen Gesetze hat derselbe aufgehört, Erzbischof von Gnesen-Posen zu sein. Das ist der Satz, auf Grund dessen der fernere Kampf entbrennen wird.

Vor allem wird der Apostolische Stuhl gegen die Entfernnng des Erzbischofs aus dem Amte Protest erheben, aber dieser Akt wird nur eine theoretische Bedeutung haben, wie man überhaupt von Seiten der Kirche neue praktische Schritte nicht erwarten kann. Das Bedürfniß dazu ist nicht vorhanden, da nach kanonischem Rechte eine Sedisvakanz nicht vorliegt. Daher könnte der Protest in der Praxis nur einen derartigen Erfolg haben, daß die Preußische Regierung nach Maßgabe des Tones, welchen der Protest anschlägt, ihre weiteren Schritte beschleunigen oder ihre jetzigen nächsten Absichten etwas ändern wird. Träfe eine solche Aenderung nicht ein, so würde man von Seiten der Regierung erwarten müssen, daß dieselbe zuvörderst die Gnesener und Posener Kapitel zur Erwählung eines neuen Erzbischofs zusammenberufen werde. Einer solchen Aufforderung werden die Kapitel nicht Folge leisten und dann wird die Regierung dazu schreiten, den erzbischöflichen Stuhl auf eigene Hand zu besetzen, oder sie wird die Votirung des Gesetzes über die Verwaltung erledigter Bischofssitze abwarten und nach demselben verfahren. In beiden Fällen wird das, was wir im Eingange gesagt haben, eintreten, ein Wirrwarr, ein schrecklicher Wirrwarr in den kirchlichen Verhältnissen. Die kirchliche und die staatliche Gewalt werden eine jede für sich von der Geistlichkeit und von den Gläubigen, beziehungsweise Unterthanen, Gehorsam verlangen.

Daß ein solcher Zustand zum Schaden für die Kirche und für den Staat lange dauern kann und dauern wird, unterliegt allem Anscheine nach, keinem Bedenken, daß aber schließlich beide Theile das Bedürfniß fühlen werden, einem derartigen Zustande durch gegenseitige Verständigung ein Ende zu machen, scheint ebenfalls zum Wenigsten sehr wahrscheinlich.

Denn, wenn die Regierung die Hoffnung hegen sollte, daß die katholische Bevölkerung sich am Ende geistlichen Obrigkeiten, die nicht im Besitze einer kirchlichen Mission wären, fügen werde, oder wenn die Regierung dahin streben sollte, dem Altkatholizismus aufzuhelfen, so sei sie im Voraus versichert, daß sie sich in ihren derartigen Berechnungen täuschen wird."

Diese Auslassung des genannten polnischen Blattes ist nicht ohne Interesse, weil sie von dem mächtigen Eindrucke Kunde giebt, welchen das ruhige, unabirrte Vorgehen der Staatsregierung in Abwehr der ihr Ansehen und des Staates Unabhängigkeit bedrohenden klerikalen Angriffe auf seine Feinde gemacht hat. Wird auch der Versuch gemacht, diesen Eindruck durch die Versicherung zu bemänteln, die katholischen Unterthanen würden dem Staate ebenso wie die Geistlichen den Gehorsam verweigern, so ist dies doch weiter nichts, als Humbug. Der Staat wird dem römisch-katholischen Glauben ebensowenig Zwang anthun, als er es bisjetzt gethan hat, am Allerwenigsten den römisch-katholischen Diözesen altkatholische Bischöfe octroyiren. Für die Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten der Bisthümer wird Sorge getragen, den Geistlichen, welche fernerhin den Gesetzen opponiren sollten, wird der Brodkorb höher gehängt und der Function solcher, die von nicht auch staatlich anerkannten Oberen oder sonst gesetzwidrig angestellt werden sollten, wird energisch vorgebeugt werden.

Das römisch-katholische Dogma aber wird, wie bisher, weil außerhalb der staatlichen Kognition liegend, unberührt bleiben und es wird Jeder, wie schon zu des großen Friedrich Zeiten, nach seiner Façon selig werden können.

Der vorstehend wiedergegebene Artikel ist aber ferner um deswegen bemerkenswerth, weil die „Gaz. tor." zum ersten Male in demselben anerkennt, daß der kirchen-politische Streit nicht eine Glaubens-, sondern eine Machtfrage, zum Gegenstande hat und daß der durch das gesetzwidrige Verhalten der Bischöfe und seine Konsequenzen hervorgerufene und noch hervorzurufende Zustand auf die Dauer für die Kirche so unerträglich sein wird, daß schließlich eine Verständigung derselben mit dem Staate rathsam.

Wenn die „Gaz. tor." aber vermeint, daß der Staat die hereinbrechende Verwirrung der kirchlichen Verhältniße derart zu scheuen habe, daß er sich veranlaßt sehen könnte der ultramontanen Partei Konzessionen zu machen und als Erster die Hand zu bieten, so sei dieselbe auch unsererseits versichert, bevor dies geschieht, das Licht der Freiheit und Vernunft, welches unsere staatlichen Institutionen durchdringt und erleuchtet, erst wieder einer finsteren Nacht, vor der uns der Allmächtige bewahren möge, weichen müßte.

Wollen die kirchlichen Machthaber Frieden mit dem Staate, so müssen sie sich zuvörderst wie jeder Andere, vor dem Gesetze beugen. Haben sie dies gethan, so mögen sie ihre Gesuche um Abhülfe in diesem oder jenem Punkte in geeigneter Weise und an der gehörigen Stelle verlautbaren. Sie dürften dann, aber auch nur dann, eines Entgegenkommens gewärtig sein.

Behält dagegen der Starrsinn bei ihnen die Oberhand, so wird nur die römisch-katholische Hierarchie darunter leiden, denn von den katholischen Unterthanen wird der Staat durch weise Gesetze die von der „Gaz. tor." gefürchtete Verwirrung nachdrücklichst fern zu halten wissen. Sollten sich aber dennoch Staatsbürger zu directem Widerstande durch Aufstachelungen verleiten lassen, so wären sie zu beklagen, da sie nur zu bald das Thörichte ihres Gebahrens in traurigster Erfahrung an sich bestätigt sehen würden.

Ausland.

Oesterreich. Pest, 21. April. Die Delegationen des österreichischen Reichsraths und des ungarischen Reichstags sind heute vom Kaiser einzeln empfangen worden. Die Ansprache, welche der Kaiser gleichlautend an die Präsidenten der beiden Delegationen richtete, lautet: Die Versicherungen treuer Ergebenheit, welche Sie an Mich gerichtet haben, nehme Ich mit lebhafter Befriedigung entgegen und erwiedere sie mit aufrichtigem Danke. Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten haben ihren erfreulichen Charakter nicht verändert; mit Genugthuung gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß neue werthvolle Bürgschaften des Friedens den alten hinzugefügt worden sind. Meinen Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten, bleibt auch für die Zukunft die wesentlichste Aufgabe Meiner Regierung. Sie werden nicht verkennen, daß die Finanzlage der Monarchie in den Regierungsvorlagen berücksichtigt und der Anspruch nur auf das unmittelbar Nothwendige eingeschränkt worden ist. Indem ich dem patriotischen Eifer, welchen Sie Ihren Aufgaben stets entgegengebracht, vertrauensvoll entgegensehe, heiße ich Sie auf's Herzlichste willkommen.

Frankreich. Paris, 21. April. Der Herzog von Decazes hat alle Mühe, um die ultramontanen Mitglieder der Permanenzkommission zu veranlassen, daß sie auf ihr Vorhaben, die Regierung demnächst wegen des vom deutschen Gerichte in Zabern gegen den Bischof von Nancy angestrengten Prozesses zu interpelliren, Verzicht leisten. Andererseits will der „Moniteur" wissen, daß der Urtheilsspruch des deutschen Gerichts vertagt werde, damit in der Zwischenzeit die diplomatischen Verhandlungen betreffs der neuen Abgrenzung der dentsch-französischen Diözesen beendet werden können und auf diese Weise die vielbesprochene Angelegenheit des Bischofs von Nancy in erfreulicher Weise gelöst würde. — General Trochu hat in dem Generalrathe, welchem er als Mitglied angehört, in einer „rührenden" Rede seinen definitiven Rücktritt aus dem öffentlichen Leben angekündigt. — Bei dem gestrigen diplomatischen Diner im Elysée war auch Graf von Wesdehlen anwesend; am nächsten Donnerstag findet beim Marschall-Präsidenten wiederum ein glänzendes Diner statt. — Die hiesige Polizei nahm heute zahlreiche Beschlagnahmen von Photographien der nopoleonischen Familie vor.

(Nat. Ztg.)

— Schon gestern Nachmittag verbreitete sich

---

getrost, denn ich bringe Dir die Verzeihung meines edlen Vaters. Die letzten Worte, die seine erkalteten Lippen mir zuflüsterten waren: „Sollte die Zukunft Dich mit der von einem Bösewichte bethörten Frau zusammen führen, so vergieb' auch Du ihr, wenn sie Dir reuig entgegentritt. Wer Gnade übt, kann auch selbst auf die Gnade des Ewigen hoffen."

Er reichte ihr die Hand. Sie faßte sie krampfhaft und drückte sie an ihre Lippen. Einen Augenblick später sank sie zu seinen Füßen und beugte demuthsvoll ihr Haupt vor dem mildesten aller Richter, dem Sohne.

Berthold hob sie empor und schloß sie an seine Brust. Dasselbe that Mechtild, welche, heiße Thränen vergießend, der Versöhnung beigewohnt hatte. Der tiefgerührte Greis nannte den Baron einen Boten des Himmels und der kleine Berthold, der von dem, was geschah, weiter Nichts begriffen hatte, als daß der Baron von Lieben der Sohn seiner Wohlthäterin, rief umherhüpfend laut aus:

„Ein guter Mann, Dein Sohn, liebe Mama. Wenn Du mich bei Dir behältst, da will ich ebenso gut werden, damit Du Freude an mir hast."

Nach einigen Tagen glücklichen Zusammenlebens, in denen der Vergangenheit mit keiner Sylbe gedacht wurde, reis'ten Baron von Lieben und Mechtild von den Segnungen Berthas und ihres Gatten begleitet, wieder in ihre Heimath zurück. Und wenn auch viele Meilen die Körper von einander trennten, die Seelen der Genannten flogen in traulichem Briefwechsel sich zu. Graf von Strasso hatte das Ziel erreicht, einen ruhigen Lebensabend zu gewinnen. Seine Gattin hatte den durch Schuld verwirkten, durch wahre Reue verdienten Seelenfrieden wiedergewonnen.

Bei Bilbao.

Aus dem Lager der Regierungstruppen von Somorostro den 8. April empfing von einem früher preuss. Offizier die „Schles. Ztg." folgenden Bericht:

Seit dem 28. März herrscht in beiden feindlichen Lagern tiefe Stille, die nur durch einzelne Granatschüsse von unserer Seite gestört wird, um den hartbedrängten Bewohnern Bilbaos zu melden, daß die Nordarmee sich noch immer auf ihrem Posten befindet und daß auf eine Entsetzung der Stadt zu hoffen ist. General Serrano hat in seiner Liebenswürdigkeit, oder auch wohl aus politischen Rücksichten, was zu beurtheilen ich nicht vermag, den Carlisten erlaubt in unser Lager zu kommen, ja er hat sogar nach Castro resp. Santander Pässe ertheilen lassen. Ebenso hat „König" Carlos jedoch in beschränkterer Weise die Erlaubniß zum Passiren der feindlichen Postenlinie ertheilt — und so sieht man denn täglich Carlisten und Spanier Arm in Arm, es treffen sich Brüder und Vettern, Väter besuchen ihre im feindlichen Lager stehenden Söhne, desertirte Soldaten ihren alten Truppentheil, und Alles geht Hand in Hand, als ob wir uns niemals feindlich gegenübergestanden hätten, als ob an eine Erneuerung der Feindseligkeiten gar nicht zu denken sei. — So erschien vor 3 Tagen ein ehemaliger Offizier vom Paviahusaren-Regiment, der im vorigen Herbst zu den Carlisten übergegangen war, im Hauptquartier, um sich nach dem Ergehen seiner Cameraden zu erkundigen. Es wurde gezecht, dinirt, hin und her gesprochen — und schließlich vertauschte er das Carlistenkleid wiederum mit seiner alten Uniform, nachdem er hierzu die Erlaubniß des Herzogs de la Torre eingeholt hatte. — Hier und da erscheint auch wohl ein Adjutant des Königs Carlos, um sich nach dem Befinden des Generals Primo di Rivera zu erkundigen, der noch immer in großer Lebensgefahr schwebt. Von einem jener Herren habe ich auch über die Verluste der Carlisten während der letzten Kämpfe Näheres gehört. Sie haben in den 3 Tagen vom 25. bis 27. v. M. über 3000 Todte und Verwundete, darunter ihre beiden Generale, die wahre Carlisten waren, verloren und zwar lediglich durch unsere Artillerie. Das Infanteriefeuer hat ihnen in Anbetracht der guten Deckung ihrer Positionen so gut wie gar keinen Schaden zugefügt — bei der enormen Munitionsverschwendung unserer Truppen ein trauriges Resultat. — Die Toilette der Carlisten spottet jeder Beschreibung, sie ist im wahren Sinne des Wortes zerlumpt. Die Truppen des Prätendenten erscheinen theilweise in alten französischen Militair-Mänteln. an denen sich noch die Knöpfe mit der Aufschrift: „Republique française" befinden, theilweise nur in Hemdärmeln und Westen — ein überaus klägliches Bild. Doch wenn man an die geringen Geldmittel des Königs Carlos denkt, mit denen er bereits seit 2 Jahren Krieg geführt hat, so erscheint die Sache gerade nicht auffallend. — Nach Bilbao sind, wohl durch den regen Verkehr mit den Carlisten, unlängst 150 Ochsen glücklich durchgebracht worden, so daß die Stadt für 14 Tage noch gut und für fernere 14 Tage mittelmäßig verproviantirt ist. Bilbao soll in jedem Fall entsetzt werden und wenn Marschall Serrano die Truppen von Cuba heranziehen müßte; dieser Erfolg ist eine unbedingte Nothwendigkeit, will man dem Bürgerkrieg ein Ende machen. — Die Soldaten der Provinz Guipozcoa, die bekanntlich sehr carlistisch gesinnt ist, sollen des Krieges müde sein, ebenso die übrigen Bewohner der Kriegskosten. Sie hatten wohl auf einen schnelleren Erfolg gerechnet und leiden jetzt unendlich. Es sind bereits mehrere Guipuzcoaner zu uns übergelaufen; von ihnen, sowie von dem obengenannten Husarenoffizier wissen wir, daß die Carlisten seit dem Monat December keinen Franc Löhnung und nur höchst mäßige Verpflegung erhalten haben. Ueber den Wiederbeginn der Operationen ist man bis jetzt noch nicht im Klaren, nur soviel weiß ich genau, daß abermals 10,000 Mann neuer Truppen, sowie 3 Batterien in und um Castro stehen, und daß daher die Armee jetzt gegen 38,000 Mann zählt. Die lange Zeit der Ruhe wird auf beiden Seiten so gut wie möglich angewendet; die Carlisten arbeiten Tag und Nacht in und an ihren Schanzen und Positionen, und auch auf unserer Seite verbarrikadirt und verschanzt man sich, als ob es einer Belagerung gelte — und nicht einem Offensiv-Stoß resp. einem Sturm auf die Positionen von San Pedro. Die Truppen haben unten der vielfach nassen Witterung viel zu leiden, und wenn auch jeder Soldat seine Decke mit sich führt und an Stelle des Waffenrockes einen Mantel trägt, so herrschen doch Typhus und Cholera in den Lazarethen und werden von Tag zu Tag mehr gelichtet. Doch in Spanien gilt ein Menschenleben nicht viel, man ist an den Krieg und an die großen Verluste von Cuba her hinreichend gewöhnt. — In den letzten Tagen sind, zur großen Freude der Truppen, die Regimentsmusiken angelangt, die bis jetzt in den Garnisonen zurückgeblieben waren, und so kann man allabendlich die Soldaten auf der Chaussee nach den Klängen der so lange entbehrten Musik tanzen und sich vergnügen sehen. Gestern spielte das Musikcorps des Bataillons Barbastro vor dem Quartier des Marschalls Serrano, und Carlisten wie Republikaner umspringen sie in wildem Vergnügen. Bedenkt man, daß das Bataillon Barbastro bereits 600 Mann in diesem Feldzug durch die Carlisten verlor, so muß man die große Nachsicht, welche die Spanier ihren Feinden gegenüber außerhalb des Kampfes an den Tag legen, in der That bewundern. Während des Gefechtes ist der Spanier dagegen zügellos, ja einem Thier ähnlich — dann kennt er keinen Pardon; mit dem Kampfe aber erlischt auch sein Zorn. Selbst General Primo di Rivera trug am 25 März einen Carabiner, überhaupt schießen fast alle Offiziere — sobald sie in einer Position Halt machen müssen, — mit den Soldaten um die Wette. Wir Preußen, wir sind momentan unserer drei bei der Armee (vielleicht nehmen die klerikalen Blätter zur Berichtigung ihrer irrigen Behauptungen von dieser Ziffer Notiz. — Red.), würden es für eine Schande halten, sähe man uns nicht bei jedem Gefecht in der Avantgarde. Werfen wir nun noch einen Blick auf dasjenige, was hinter der Truppe einherzieht. Die Heerstraße ist von bettelnden Weibern, Männern, Krüppeln und Kindern, jüdischen Hausirern Verkäufern, die mit ihren Kasten die Passage sperren, förmlich belagert, und die Sucht, sich fremdes Eigenthum anzueignen, geht sogar so weit, daß man die Gewölbe auf dem Kirchof zu Somorrostro erbrochen und die Särge aus den Grüften herausgerissen und erbrochen hat, in der Hoffnung, Geld oder doch Werthsachen darin zu finden. Es ist ein wahrer Zerstörungs- und Vernichtungskrieg im eigenen, so schönen, reichen Lande. — Die Lazarethe und Kirchen sind überfüllt, und ich kann die Ruhe und Geduld der armen Blessirten nicht genug bewundern, denn noch heut, nachdem 14 Tage seit dem letzten Schlachttag in das Land gegangen sind, fehlt es am Nothwendigsten. Dennoch hört man nie eine Klage, nie einen Wunsch? Schließlich will ich noch hinzufügen, daß seit einigen Tagen eine Hamburger Dame — hier im Lazareth weilt — sie hat bereits 3 Jahre in Afrika gepflegt und wohl auch annectirt; nun setzt sie hier ihr Handwerk fort. Aehnliche Individuen, die mit hochklingendem Namen auftreten, sind ja auch während des letzten Krieges in Frankreich mehrfach entlarvt worden.

in Paris, namentlich auch auf dem Rennen in Longchamp, das Gerücht, daß das französische Packetboot „L'Amerique“, welches am 14. April von seinem Kapitän als in offener See gescheitert im Stich gelassen wurde, von einem englischen Schiffe noch über Wasser vorgefunden und gerettet worden sei. Die Sache ist vollkommen wahr. Aus Plymouth wird nämlich vom 19. April telegraphirt:

„Das Packetboot „L'Amerique“ ist am 15. April von dem englischen Dampfer „Spray“ unter 47° 50' nördlicher Breite und 6° 30' westlicher Länge auf der See treibend vorgefunden worden. Der „Spray“ nahm die „Amerique“ ins Schlepptau und ist gestern Nachmittag mit ihr im Hafen von Plymouth eingelaufen. Die „Amerique“ hatte 6 bis 8 Fuß Wasser im Feuerraum und in der Kohlenkammer, das Wasser ist seitdem noch um zwei Fuß gestiegen, in die anderen Räume des Schiffes scheint es nicht eingedrungen zu sein. Die Flaggenstangen sind alle unverletzt und die Ausrüstung des Steuerruders ist in Ordnung. Das Gepäck der Passagiere lag in den Kabinen zerstreut umher. Man ist damit beschäftigt, das Wasser auszupumpen.“

Nach dem Seerecht wird ein in dieser Art aufgefundenes Schiff als Wrack und als gute Prise für den Finder betrachtet. Auf den Kapitän Roussau fiele daher eine schwere Verantwortlichkeit, während die Versicherungsgesellschaften der Transatlantique gegenüber außer Obligo wären. Da man in Paris an einem halben Wunder nicht genug hat, so dichtete man gleich noch hinzu, daß der Schiffslieutenant Garay wohlbehalten auf der „Amèrique“ vorgefunden und nnn ebenfalls gerettet worden sei.

Provinzielles.

Culm. Durch Zufall gelang es, in diesen Tagen ein Raubnest in Adl. Schlonz auszunehmen. Bei dem Einsassen Pawlikowski in Czarze brachen Diebe ein. Das Geräusch weckte die Frau des Pawlikowski, welche, durch die ein wenig geöffnete Thüre Licht und fremde Männer bemerkend, sofort ihren Mann rief. Bevor sich derselbe ermunterte, entsprangen die Diebe unter Mitnahme der zusammengerafften Sachen. Pawlikowski verfolgte sie aber bis zum Hause des Käthners Franz in Adl. Schlonz. Da er sich fürchtete, allein in das genannte Haus zu gehen, lief er sofort zum Gensd'arm nach Kokotzko. Diesem gelang es nun, den Franz und drei fremde Strolche festzunehmen. Bei der Haussuchung wurde ein wohlverborgener großer Keller entdeckt, in dem ein vollständiges Waarenlager etablirt war. Ganze Stücke Leinwand, Seidenzeuge, gefüllte Fässer ꝛc. im Werthe von ca. 200 Thalern wurden in demselben aufgefunden. Die Waaren vieler Gastwirthe, die längere Zeit vorher bestohlen waren, mögen dahin gewandert sein. Den Bewohnern der Umgegend wird es jetzt klar, wie es dem Franz möglich gewesen ist, hausirend zu auffallend billigen Preisen Heringe, Kaffe, Cichorien ꝛc. zu verkaufen. (G).

Bischofstein, 21. April. Seit geraumer Zeit hat man in hiesiger Stadt und Umgegend falsches Geld namentlich Thaler- und Guldenstücke, bemerkt. Endlich ist es gelungen, dem Thäter auf die Spur zu kommen; derselbe befindet sich bereits im Arrest. Prägstempel und eine Instruction zum Geldprägen liegen auf dem hiesigen Polizeibureau.

Tilsit, 21. April. Am Sonnabend erschienen im hiesigen Gasthofe „Drei Kronen“ zwei Damen und baten um ein Zimmer für die Nacht. Es wurde ihnen ein solches eingeräumt, sie verzehrten etwas und eine derselben verließ das Hotel, während die andere auf dem Zimmer blieb. Als am andern Morgen kein Lebenszeichen gegeben und auf wiederholtes Klopfen doch nicht geöffnet wurde, bahnte man sich durch ein Nebenzimmer den Zugang und fand das junge Mädchen leblos auf dem Sopha. Sie hatte sich mit Cyankalium vergiftet, welches sie wahrscheinlich von ihrem Bruder, einem renommirten Lithographen, entnommen hatte. Familienverhältnisse sollen nach einem zurückgelassenen Zettel die Ursache ihres verzweifelten Entschlusses gewesen sein.

Vom 1. Mai d. J. ab wird zwischen Dt. Eylau und Löbau noch eine dritte tägliche Personenpost mit folgendem Gange eingerichtet: aus Dt Eylau Stadt 3 Uhr Nachm.; durch Dt. Eylau Bahnhof 3_{12}—$_{20}$ Nachm.; in Löbau 5_5 Nachm.; aus Löbau 10_{30} Vorm.; durch Dt. Eylau Bahnhof 12_{15}—$_{23}$ Mittags, in Dt. Eylau-Stadt 12_{35} Mittags. Die Post vermittelt in Dt. Eylau Bahnhof Anschluß an den Personenzug nach Insterburg 1_2 Mittags und nach Berlin 2_{44} Nachm. bezw. von denselben.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung.** Zu der auf den 22. d. Mts. berufenen Sitzung der StVV. waren von den Mitgliedern derselben nur erschienen die Herren Prof. Dr. L. Prowe, stellvertretender Vorsitzender, Dr. Bergenroth, Kaufm. Dauben, Kaufm Gieldzynski, Tischlermeister E. Hirschberger. Kaufm. Kittler, Kfm. Jan Mostiewicz, Schneidermstr. Preuß, Maurermstr. Reinicke, Kaufm. B. Richter, Kaufm. M. Schirmer, Kaufm. H. Schwartz sen., Braueigner Sponnagel, Maler Steinicke und Schlossermstr. Tilk, also nur 15 Stadtverordnete. Da demnach die Versammlung nicht beschlußfähig war, konnten keine Berathungen vorgenommen, und mußten die Vorlagen der nächsten Sitzung vorbehalten werden; diese wird unter Hinweis auf § 42 der St.-O. (weil auf Mittwoch den 29. der Bußtag fällt) Dienstag den 28. April Nachmittags 3 Uhr stattfinden.

— **Packetporto.** Oft hört man jetzt die Aeußerung, das Porto für Postpackete sei um Nichts billiger geworden und sei dies namentlich der Fall bei den über 10 Pfd. schweren. Das ist nur theilweise richtig und trifft nur zu, wenn man sich nicht zu helfen weiß. Man muß sich aber der geringen Mühe unterziehen und bei größerer Sendung dieselbe so theilen, daß keins der Packete über 10 Pfd. wiegt, was meistens recht gut angeht und wobei die mehr erforderliche Emballage wohl kaum in Betracht kommt. Zwanzig Pfund bei 150 Meilen kosten in einem Packete z. B. 1 Thlr. Macht man hieraus zwei dergleichen à 10 Pfd., so kostet jedes 5 Sgr., beide zusammen also nur 10 Sgr. Ein Packet von 50 Pfd. kostet 3 Thlr. 15 Sgr., dagegen 5 Packete à 10 Pfd. nur 25 Sgr. Bis 20 Meilen Entfernung bleibt zwar das Porto auch bei der Theilung dasselbe, aber wie oft werden nicht über diese Entfernung hinaus Packete versandt?

— **Droschken-Tarif.** Die Tariftafeln in unseren Droschken sind an deren Hinterwand so angebracht, daß sie beim Aufdecken der Wagen und Niederlassen des Verdecks von den Fahrgästen nicht gesehen werden können. Es ist jetzt Anordnung getroffen, daß diese Tariftafeln in den Wagen so befestigt sein müssen, daß sie auch bei heruntergeschlagenem Verdeck jedem Fahrgast gleich beim Einsteigen sichtbar sein müssen.

— **Kupferne Tafel mit Inschrift.** Unter altem Metall, welches der Herr Eisenhändler Herm. Schwartz sen. gekauft hatte, wurde eine Kupfertafel gefunden, auf welcher eine Inschrift wohl erkennbar aber nicht lesbar war. Nach Reinigung der Tafel zeigte sich die nachstehend buchstäblich angegebene Inschrift:

Geschichtliches Andenken
der
neu erbauten Roßmühle
in dem Stadtgute Przysiek
auf
zwei kupfernen Täflein
in
beiden Fahnen dieses Gebäudes.

Im Jahr 1768
ist
diese Roßmühle
zum
Gebrauch des Brandtweinhauses
von neuem aufgeführet worden
unter Aufsicht dieser Zeit
bestellter Brandtweinshaltung-Deputirten.

Herrn Christian Klosmann, Bürgermeisters und Directors.
Herrn Carl Jacob Wachschlager, Herrn des Raths.
Herrn Paul Wieczorek, Schöppenherrn der alten Stadt.
Herrn David Wilner, Schöppenherrn der neuen Stadt.
Herrn Johann George Wachschlager, Vorstädtischer Schöppenherrn, jetziger Zeit Verwalter und Bauherrn, und
Peter Endemann, Sechzigmann.

Psalm 127.
Wo der Herr nicht das Haus bauet und die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst.

* * *

Gott dessen Huld und Güte so Stadt als Land regiert,
Durch die ein jeder Stand sein Thun und Leben führt,
Bewahre dieses Haus vor Krieg und Feuersbrunst:
So wird uns auch durch's Roß von Dir beschiedene Gunst.

Die Tafel ist 28 Cmtr. 7 Mm. hoch, 10 Cmtr. breit, die angegebene Inschrift befindet sich vollständig auf der einen Seite der Tafel eingegraben.

— **Unglück in Folge von Zank.** Der Musikus Huth d. j. gerieth am Dienstag den 21. spät Abends in dem Restaurations- und Bier-Locale Schülerstraße Nr. 410 in einen heftigen Streit, dessen Ausartung in eine Schlägerei jedoch von dem Vater des erwähnten jungen Mannes verhindert wurde. Als Vater und Sohn am Morgen des 22. nach Hause gekommen waren, entspann sich zwischen beiden ein lebhafter Wortwechsel, in Folge dessen Huth jun. aus dem Fenster der 4 Stock hoch liegenden Familienwohnung auf die Straße hinausspringen wollte, wo er gewiß nur mit zerschmetterten Gliedern angekommen wäre. Der beabsichtigte Sprung wurde jedoch dadurch verhindert, daß der H. mit den Kleidern an einem Fensterhaken hängen blieb, wodurch die Seinigen Zeit gewannen, herbeizueeilen und ihn festzuhalten, da dies indessen nicht lange währen konnte, und zum Heraufziehen des Schwebenden die nöthigen Geräthschaften nicht bei der Hand waren, wurden auf der Straße unter dem Fenster Strohsäcke und dergl. hingelegt, um den Fallenden aufzunehmen. Es dauerte auch nicht lange, so schwanden den Angehörigen die Kräfte, die Kleider an dem Fensterhaken rissen und der Fall auf die Straße trat ein. Der Sturz wurde jedoch durch die unten getroffene Vorsorge so weit gemildert, daß keine Zerschmetterung des Kopfes, sondern nur der Bruch eines Armes und einer Rippe erfolgte. Der Beschädigte wurde darauf in das Krankenhaus gebracht.

— **Post-Unterbeamten.** Den Unterbeamten bei den Kaiserl. Postämtern ist neuerdings eine Verfügung ihrer obersten Behörde mitgetheilt worden, wonach es ihnen gestattet ist, jährlich auf 14 Tage aus ihren Dienstpflichten auszutreten und diese freie Zeit zu ihrer Erholung namentlich zu Reisen zu benutzen. Wer es weiß, wie sehr stark diese Unterbeamten — fast sämmtlich zur Civilversorgung berechtigte, ausgediente Militärs, und großentheils schon in höheren Jahren stehend — mit dienstlichen Arbeiten belastet sind, daß ihre Thätigkeit bis auf 80 Stunden in der Woche, also täglich mindestens 11 Stunden erfordert wird, wird eine solche Erholungszeit den vielgeplagten Arbeitern von Herzen gönnen, leider aber wird ihnen der Genuß solcher Vergünstigung durch einen Zusatz verkümmert, es sollen nämlich die Arbeiten eines auf 2 Wochen beurlaubten Unterbeamten von seinen Genossen geleistet, diese also noch mehr als gewöhnlich in Anspruch genommen werden, wodurch die so wohlwollend klingende Gewährung einen recht bitteren Beigeschmack erhält. Hoffentlich wird das Postregiment, welches dem Publikum gegenüber die höchste Anerkennung verdient, sich auch bald veranlaßt sehen, auf die Lage der wirklich überbürdeten Unterbeamten freundliche Rücksicht zu nehmen; schon um überhaupt noch zuverlässige Männer zu finden, die bereit sind, in eine solche Postdienststelle einzutreten.

Es wird bereits schwer, insbesondere für die Landbriefträger-Stellen geeignete Leute zu finden, und namentlich sind solche auf kürzere Zeit bei nothwendig werdenden Vertretungen nur mit Mühe zu ermitteln. Dieser Mangel unter dem allerdings der Postdienst aber auch das Publicum sehr leidet, scheint uns in der unzulänglichen Besolduug dieser Stellen zu liegen; 15 Thlr. monatlich, also 15 Sgr. täglich, welche ein Landbriefträger erhält, reichen gegenwärtig nicht aus zum Unterhalt eines Mannes u. Familienvaters, der täglich in seinem Geschäft 3 bis 4 Meilen bei jeder Witterung auf oft recht schlechten Wegen gehen muß, dabei nicht nur Stiefeln u. Kleider abnutzt und zur Erhaltung seiner Kraft zu den ihm obliegenden Gängen auch gezwungen ist, unterwegs für seine Nahrung Ausgaben zu machen. Eine Aufbesserung der Besoldungen für alle Postdienerstellen erscheint dringend nothwendig selbst auf die Gefahr hin, daß die Ueberschüße der Einnahmen durch die erhöhten Ausgaben erheblich vermindert würden.

— **Diebstahl und Unterschlagung.** Stanislaus Krupinski, Lehrling eines hiesigen Uhrmachers, hatte sich bereits mehrmals im Geschäft seines Lehrherrn der Untreue schuldig gemacht; er hatte unter Anwendung eines selbst zurecht gefeilten Nachschlüssels den Schreibtisch seines Prinzipals mehrmals geöffnet und aus demselben Geldsummen im Betrage von 2 bis 8 Thlr. entwendet, auch zur Reparatur in die Werkstätte gebrachte Uhren angenommen, aber nicht dem Meister oder dem Gehülfen übergeben, sondern dieselben theils versetzt, theils verkauft. Er war schon einmal im vor. Monat der Untreue überführt und geständig, doch hatte der Lehrherr damals nicht nur auf die Bestrafung des Hausdiebes verzichtet, sondern ihn auch auf Bitten der Angehörigen desselben und auf das Versprechen der Besserung in seinem Geschäft behalten. Am 22. aber ließ der K. es sich wieder beikommen, eine Spindeluhr, die von einem Soldaten zur Reparatur gebracht war, zu verkaufen und das Geld für sich zu verausgaben. Die Entdeckung dieses neuen Falles veranlaßte dann den Lehrherrn, die Bestrafung des diebischen Burschen zu beantragen.

— **Lotterie.** Bei der am 22. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 149. Königlich preußischer Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 36,576. 2 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 5632 und 19,242.

42 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 3986 4541 6254 7208 10919 12882 13133 15752 16061 17620 17956 18101 19332 21499 25537 28291 29492 33736 34775 36832 41673 42276 45338 46770 48546 56197 57860 58043 58810 58873 59555 66615 67648 69043 71356 73271 75981 80395 87946 88338 89468 und 93963.

61 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 370 995 1185 6037 9276 13467 17773 17866 19325 20444 23809 26246 26564 26851 26886 26917 28621 28746 28944 30954 34018 34248 34408 36070 36442 38814 39315 40060 40471 42689 43728 43754 54064 45189 45653 51058 52473 52775 53727 55629 57192 57206 57302 58078 60349 60701 62216 63630 67550 68363 72983 75491 77127 78785 79269 79431 81881 82734 87297 88452 und 94337.

75 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 727 1530 1551 4769 5479 5542 7146 7882 8239 10810 11133 127[illegible] 12716 13486 14422 16198 16584 18645 19623 19693 20190 21655 22661 26003 26420 27055 27273 27903 28383 29422 33852 34003 36471 39393 39980 42715 43502 44018 47554 48195 48831 50220 52851 53499 53999 55369 60639 63573 63680 65706 66219 66690 67522 67968 69874 70191 70287 70441 72332 73646 74592 75048 75447 77646 78691 78860 80060 83144 87909 88179 89035 89226 91998 92732 und 93316.

Briefkasten.

Eingesandt

Erlaubt das neue Reichsgesetz zwei Familien auf eine Hochzeits-Einladungskarte zu laden? Oder liegt es am Steigen der Papierpreise???

Antwort.

Sind Familien so verbunden,
daß sie alle frohen Stunden
stets gemeinschaftlich begehn,
können auch zum Hochzeitsfeste
als zusammengehör'ge Gäste
sie auf eine Karte gehn.
Daß man nicht darf zwei Namen seh'n
auf einer Hochzeits-Karte stehn,
das ist vom Reich nicht festgesetzt,
drum auch kein Reichsgebot verletzt,
und spart der Hochzeitsvater das Papier,
das kümmert uns sehr wenig schier.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. April. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: schön.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 77—82 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 83—85 Thlr., per 2000 Pfd.
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—56 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 33—36 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % $22\frac{1}{4}$ thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 23. April. 1874.
Fonds: schwach.

Russ. Banknoten	$94\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{1}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{5}{8}$
Westpreuss. do 4%	$96\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	$94\frac{1}{4}$
Oestr. Banknoten	$89\frac{15}{16}$
Disconto Command. Anth.	$167\frac{1}{4}$
Weizen, gelber:	
April-Mai	90
Septbr.-Octbr.	$81\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	62
April-Mai	$61\frac{1}{2}$
Juli-August	$58\frac{1}{4}$
Septbr.-Octbr	$57\frac{1}{8}$
Rüböl:	
April-Mai	$17\frac{5}{6}$
Mai-Juni	$17\frac{5}{6}$
Septbr.-October	$19\frac{7}{12}$
Spiritus:	
loco	21—28
April-Mai	22— 9
Aug.-Septbr.	22—27

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 22. April.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $461\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{3}{4}$ G.
do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $94\frac{1}{2}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{1}{4}$ bz.

Niedrigere Notirungen von auswärts, eine größere Kanaladvise und außerdem auch das schöne Wetter beeinflußten die Stimmung an unserem heutigen Getreidemarkt naththeilig. Am meisten hatten die Roggenpreise darunter zu leiden, zumal Realisationen seitens der bisherigen Hausseepartei ein ziemlich lästiges Angebot unterhielten, auch der Absatz von Loco-Waare sich schwerfällig machte.

Weizen und Hafer mußten zwar auch, sowohl in loco als auf Lieferung, billiger verkauft werden, aber der Preisrückgang war nicht sehr erheblich und galt auch fast nur den späteren Sichten. Gek: Weizen 4000 Ctr., Roggen 25,000 Ctr., Hafer 1000 Ctr.

Rüböl war im Werthe gedrückt. Gek. 1600 Ctr. — Für Spiritus beobachteten Käufer große Zurückhaltung, vermöge deren es ihnen gelang, nicht ganz unwesentliche Preiskonzessionen durchzusetzen. Gek. 30,000 Liter.

Weizen loco 74—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 57—$68\frac{1}{2}$ Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 55—68 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 54—68 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 58—63 Thlr. bz.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $9\frac{3}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 22 thlr. 3 sgr. bez.

Breslau, den 22. April.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{1}{2}$—$9\frac{5}{12}$ Thlr., gelber mit $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{6}$ Thlr., feinster milder $9\frac{1}{4}$ Thlr. — Roggen in feinen und trockenen Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. netto $6\frac{1}{3}$—7 Thlr., feinste Sorte $7\frac{1}{6}$ über Notiz. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm neue $6\frac{1}{4}$—7 Thlr., weiße $7\frac{1}{6}$ bis $7\frac{1}{2}$ Thlr. — Hafer gut verkäuflich, per 100 Kilo. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais unverändert, per 100 Kilo. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen gesucht, per 100 Kilogr. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen hoch gehalten, per 100 Kilogramm $7\frac{1}{2}$ bis $7\frac{5}{6}$ Thlr. — Lupinen blieb offerirt, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{11}{12}$—$5\frac{5}{12}$ Thlr., blaue $4\frac{7}{12}$—$4\frac{11}{12}$ Thlr.,

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogramm 71—74 Sgr.

Leinkuchen höher, per 50 Kilo. 106—109 sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee nominell, 10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilo. unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{4}$—$12\frac{2}{3}$, Roggen fein $10\frac{3}{4}$—11 thlr., Hausbacken $10\frac{1}{2}$—$10\frac{5}{6}$ thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$, Weizenkleie $3\frac{7}{12}$—4 Thlr.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 22. April 1874.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert pr 100 Pfd		
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	6	14	—	7	15	—
" " " 2	6	—	—	7	1	—
" " " 3	4	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	14		2	14	—
Kleie	1	28		1	28	—
Roggen-Mehl No. 1	4	28		5	4	—
" " " 2	4	18	—	4	24	—
" " " 3	3	14		—	—	—
Gem.-Mehl (hausb.	4	16	—	4	22	—
Schrot	3	18	—	3	24	—
Futter-Mehl	2	14	—	2	14	—
Kleie	2	6	—	2	6	—
Graupe No. 1	10	10	—	10	23	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	7	18	—	8	1	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	5	10	—	5	23	—
Grütze No. 1	6	12	—	6	25	—
" " 2	5	24	—	6	7	—
Kochmehl	3	14	—	—	—	—
Futtermehl	2	14	—	2	14	—

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

22. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,52	15,3	S1	heiter
10 Uhr Ab.	336,49	9,8	SO1	htr.
23. April.				
6 Uhr M.	336,64	7,8	W1	z. htr. Thau.

Wasserstand den 23. April 7 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 7. Mai d. J.
Nachmittags 2 Uhr
sollen auf dem Grundstücke Vorstadt Schönsee Nr. 2, verschiedene zum Nachlasse der **Friedrich Wilhelm** und **Henriette** geb. **Streich, Gude**'schen Eheleute gehörigen Gegenstände, darunter Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, zwei einjährige Füllen, mehrere Kälber ꝛc. meistbietend durch unseren Auktions-Kommissarius verkauft werden.
Thorn, den 22. April 1874.

Königliches Kreisgericht.
2. Abtheilung.

Zur Wacht am Rhein.
Heute und die folgenden Abende
Großes Concert und Gesangs-Vorträge
meiner **neuen** Damen-Gesellschaft unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Rambousek** aus Prag.
Alles neu!

! Keine Reklame !
Wegen Aufgabe meines Lagers von
Dachpappen, Asphalt, Nägeln etc. etc.
verkaufe ich die noch vorräthigen Waaren zum Selbstkostenpreise.
H. Meinas.

Herren- & Damen-Stiefel
verkauft von heute zu herabgesetzten Preisen. Elegante Damen-Stiefel von 1 Thlr. 15 Sgr., hohe Wadenstiefel 1 Thlr. 25 Sgr., Herren-Gamaschen 3 Thlr. 10 Sgr., dies. doppelsohlig 3 Thlr. 25 Sgr. sehr dauerhaft und erlegant. Die Schuh- und Stiefelfabrik von **A. Wunsch**, Neustadt Nr. 263, neben der Löwen-Apotheke.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.
Posamentirwaaren, Knöpfe, Zwirn, Sammetbänder, Franzen und Besätze schwarz und couleurt, letztere in Wolle und Seide, Waschbesätze ꝛc. zu auffallend billigen Preisen.
Mehrere Repositorien sind zu verkaufen.
C. Petersilge

Ein Coupee-Wagen,
wenig gebraucht, leicht, steht zum Verkauf. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Baderstr. Nr. 60, 3 Treppen, ist ein Vorderzimmer für eine einzelne Dame zu vermiethen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als
Büchsenmacher
niedergelassen habe. Indem ich gute und preiswürdige Arbeit zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Joh. Jacobi, Schuhmacherstr. 425.
NB. Brenn- u. Schlagstempel fertige billigst in jeder Schrift an.

Von der Leipziger Messe returnirt empfehle eine große Auswahl
Stoffe
in den neuesten Farben u. Mustern. Auch lasse ich Herren-Anzüge u. Paletots recht sauber, modern und schnell anfertigen
Benno Friedlaender.

Eine neue Auswahl
billiger Handschuhe,
à Paar nur 9 Sgr. sowie eine große Menge der
feinsten Toilettenseifen
empfing und empfiehlt zu
fabelhaft billigen Preisen
Herrmann Dressler,
vis-à-vis Herrn **Buchmann.**

Turntuche offerirt billigst
Herrmann Loewenberg,
Breitestr. 448.

Bairische
Turnleinen, Turntuche von vorzüglicher Qualität empfiehlt
Herm. Lilienthal.

Beachtenswerth.
Eine große Auswahl Damenjaquets in Sammet, Seide, Rips und Stoff empfiehlt zu billigen Preisen
Benno Friedländer.

---

2 Oleander, 2 Ctr. Flotzeugwaid zu verkaufen Culmerstr. 335, 3 Tr. n. h.

Feigen-Kaffee
aus den edelsten Sorten Feigen erzeugt, in reiner unverfälschter Qualität, auf der Wiener Weltausstellung prämiirt, aus den Fabriken von
Andre Hofer
SALZBURG und FREILASSING
(Oesterreich) (Bayern)
ist ein äußerst angenehmes, wohlschmeckendes und gesundes Getränk; als Beimischung zum echten Kaffee verschönert er dessen Farbe, schmeckt sehr angenehm, ohne das Aroma desselben zu beeinträchtigen.
Lager halten in Thorn die Herren:
L. Dammann & Kordes,
Guksch, C. A.,
Wegener, Otto, (R. M. a 99014).

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck**:
Für Techniker und Schüler des Maschinenbaues überhaupt:
C. G. WEITZEL,
Ingenieur-Director des Technicum Mitweida-Chemnitz.
Unterrichtshefte für den gesammten Maschinenbau
mit zahlreichen in Farben ausgeführten Constructions-Zeichnungen.
à Lieferung 5 Sgr.
Die ersten Lieferungen dieses ausgezeichneten billigen und Jedermann verständlichen Werkes, sind in allen Buchhandlungen einzusehen.
Leipzig, 1874.
Moritz Schäfer.

LOTTERIE
zum Besten einer Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder in Königsberg.
Wegen Veranstaltung einer **Ausstellung** der 4000 Gewinne im **Moskowiter-Saale** des hiesigen Königl. Schlosses, zu welcher von **Sr. Maj. unserm Kaiser** der Moskowiter-Saal huldreichst bewilligt worden ist, wird die Ziehung erst **Donnerstag den 11. Juni**, Morgens 6 Uhr, im Saale des Schützenhauses beginnen. Im Auftrage des Comités (H 11950.)
der Vorsitzende: von Pilgrim.

BAD REINERZ.
Klimatischer Gebirgs-Kurort, Brunnen-, Molken- und Bade-Anstalt
in der Grafschaft Glatz, preuß. Schlesien.
Saison-Eröffnung am 10. Mai.
Angezeigt gegen Katarrhe aller Schleimhäute, Kehlkopfleiden, chronische Tuberkulose, Lungen-Emphysem, Bronchektasie, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht u. s. w. sowie der hysterischen und Frauen-Krankheiten, welche daraus entstehen; Folgezustände nach schweren und fieberhaften Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Scrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, constitutionelle Syphilis.
Empfohlen für Reconvalescenten und als bekannter Sommer-Aufenthalt.

So eben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn vorräthig bei **Ernst Lambeck**:
Das Preußische Mieth-, Pacht- und Gesinde-Recht
im Gebiete des Allgemeinen Landrechts.
Eine populäre Darstellung aller einschlägigen Bestimmungen nebst Anleitung zum selbstständigen Anstellen von Klagen aus Mieth und Pachtverträgen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Prozesses, Betreiben der Execution ꝛc.
Mit einer Reihe von Formularen zu Mieth- und Pachtverträgen, Klagen, Exmissions- (Räumungs-) Klagen, Exekutionsgesuchen ꝛc.
Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, insbesondere für Miether und Vermiether, für Pächter und Verpächter, für die Herrschaft und das Gesinde, zur Belehrung über ihre Rechte und Pflichten.
Preis: 6 Sgr. (Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben
Gegen Rom!
Zeitstimmen deutscher Dichter.
Herausgegeben von **Ernst Scherenberg.**
7 Bog. eleg. geb. Preis 1 Mark Reichsmünze (10 Sgr.)
Der Kampf gegen Rom und die Consequenzen des von dort proklamirten Unfehlbarkeits-Dogmas wird immer heißer und nimmt immer größere Dimensionen an. Es ist Pflicht, „alle Mann" zum Streite gegen das reichsfeindliche, vaterlandslose Treiben der schwarzen Internationale aufzurufen und den Widerstand und Angriff auch auf geistigem Gebiete nach Kräften zu organisiren.
Ernst Scherenberg hat es unternommen, in vorliegendem Werke die **besten deutschen Lyriker der Gegenwart**, in der stattlichen Anzahl von 65 — darunter Friedrich Bodenstedt, Felix Dahn, Emanuel Geibel, Karl Gerok, Rud. Gottschall, Julius Grosse, Klaus Groth, Anast. Grün, Rob. Hamerling, Paul Heyse, Wilhelm Jordan, Herm. Kletke, Herm. Lingg, Rud. Löwenstein, Emil Rittershaus, Otto Roquette, Carl Stelter, Ad. Stoeber, Jul. Sturm, Albert Traeger und Andere — in den Kampf für die idealen Güter unseres Volkes gegen eine, die Geistes- und Gewissens-Freiheit unterjochende, Gesetz und Recht verachtende Hierarchie zu führen und wir hoffen, daß wie Körner, Arndt, Schenkendorf, wie Schneckenburger und andere Vaterlandsdichter einst durch ihre Gesänge die Streiter begeisterten und die Schlachten gewinnen halfen, auch diese Gedichtsammlung dazu beitragen wird, den Sieg in dem heutigen geistigen Ringen an die nationale Fahne zu knüpfen.
Der billige Preis der Sammlung ermöglicht eine massenhafte Verbreitung; alle Buchhandlungen sind außerdem in den Stand gesetzt, Wiederverkäufern und Colporteuren, namentlich auch den Boten der liberalen Zeitungen, Bildungsvereine, Logen ꝛc., ansehnlichen Rabatt zu geben.
Bädeker'sche Buch- & Kunst-Handlung
(A. Martini & Grüttefien) in Elberfeld.)

Verbesserte und der unterzeichneten Firma neu patentirte
Façon-Strickmaschinen
offerirt bei außerordentlicher Leistungsfähigkeit und unter fünfjähriger Garantie die Strickmaschinenfabrik
W. Matheis in Bautzen (Königreich Sachsen).

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION
von
HAACK & RABBEL
BERLIN W. 68. Friedrichs-Str. 68. BERLIN W.
HAMBURG. STETTIN.
empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten** für **alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** ꝛc. und berechnen nur **Original-Preise.**

Für die HH. Beamte, Privatiers und Gastwirthe.
! Großartig !
sind die Aufträge, die täglich auf die bereits bekannten und allgemeinen Beifall habenden
Regalia-Cigarren
einlaufen. Ich habe wieder eine neue Sendung in ganz vorzüglicher abgelagerter Waare, circa
150,000 Stück in Original-Verpackung
zum Verkaufe in Commission erhalten und sollen Verhältnisse halber, um raschen Absatz zu erzielen, zu außerordentlich billigem Preise verkauft werden. Ich offerire daher solche zu
dem noch nie dagewesenen Preise von nur 10 Thlr. pro Mille.
Bei Abnahme von 25 Mille nur $9\frac{1}{2}$ Thlr. und versende davon zur Probe 1 Mille um nur 10 Thlr. gegen Einsendung oder Postnachnahme des Betrages.
Sigmund Held,
Commissionsgeschäft, Nürnberg.
(Randtext: Nicht zu übersehen! — Geschäftsreisende …)

Sichere Hilfe für Männer!
Im Nervensystem Zerrüttete und Geschwächte finden Trost und Rettung durch das Buch: **Dr. Retau's Selbstbewahrung.** Mit 27 Abbildungen. Preis 1 Thlr. Bisheriger Absatz: 74 Auflagen oder **225,000 Exemplare!** Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. (Gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 Sgr. erfolgt Francozusendung in Couvert). Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken
empfiehlt
Robert Tilk.

Knauer's Kräuter-Magenbitter,
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. bei **Heinrich Netz.**

3000 bis 3500 Thaler auf sichere ländl. Hypothek von sogleich gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine geräumige Remise wird zu miethen gesucht Culmerstr. Nr. 309.

Gogoliner Kalk
zu Ofenpreisen als Vertreter der „Gogolin-Gorazdzer Kalk-Aktien-Gesellschaft" offerirt **Carl Spiller.**

Klavierunterricht wird ertheilt. Näheres Bäckerstr. Nr. 254.

Umzugshalber verkaufe ein
Pianino
und meine sämmtlichen Wirthschaftsgegenstände und Mobiliar aus freier Hand.
Minna Böhm,
Gerechtestraße Nr. 105.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Aecht französische zuchtfähige
Kaninchen
von der empfehlenswerthesten Race zur Fleischproduktion besitzen in großer Auswahl und versenden unter Garantie lebender Ankunft
Moersch & Meyer,
Kaninchenzüchterei „Zum Hasenfeld" in Cannstadt a. N.



für die gewöhnliche und feinere Küche.
19. Auflage.
1874.
Rechnet nach neuem Maass u. Gewicht.
Mit 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Recepten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Neunzehnte Auflage.** 1874. Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Treffliches Braut-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk. Preis broch. 1 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig bei
Ernst Lambeck in Thorn.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat das Eisen-, Stahl- u. Kurzwaaren-Geschäft zu erlernen, die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und polnisch spricht, kann sofort eintreten bei
Herrmann Reiss, Graudenz.

Ein **Lehrling** kann von sofort in mein
Wäsche u. Leinengeschäft
eintreten.
A. Böhm.

Ein von Herrn **Reinhold Wentscher** acceptirter Wechsel von Thlr. 225. pr. 19. Juli 74, ist verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Behrensdorf.

Mittwoch, den 22. cr. ist ein Kanarienvogel weggeflogen und gegen eine Belohnung von 1 Thlr. abzugeben Heiligegeiststr. 175.

Eine mbl. Stube ist Neust. Junkerstr. 247, 1 Tr. h., zu vermieth.; auf Wunsch mit Beköstigung.

Einem geehrten Publikum Thorns empfehle ich mich zu allen **Schneiderarbeiten** unter Zusicherung billigster Bedienung. **Angelika Meissner,** Fischerei-Vorstadt Nr. 13.

Die bis jetzt inne gehabte Wohnung im Hause des Herrn Maurermeister **Reinicke,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Kammer, ist vom 1. Juni d. J. zu vermiethen.
Minna Böhm.

---

1 mbl. Part.-Zim. zu verm. Bäckerstr. 21.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**